

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 142.

Dienstag, den 22. Mai.

1838.

Hexenprobe im Jahre Ein Tausend achthundert und sechs und dreißig. Criminalfall.

(Fortsetzung und Beschluß)

Genug, Kaminski hatte die Aeußerung der Ceynowa erfahren, daß er dem Kranken nichts helfen werde, und er wollte sich dafür rächen. Die Aeußerung der Ceynowa war ihm unangenehm, sie konnte seinen Ruf als Wunderdoctor gefährden, sein Ansehen bei den übrigen Bewohnern des Dorfes schwächen. Dieß wollte er verhindern, und Ceynowa sollte ihm dazu als Mittel dienen.

Am 3. August befand er sich Morgens mit J. E. und dem Geschwornen P. K. im Krüge des Letztern. Er machte Beiden den Vorschlag, ihnen eine Hexe zu zeigen, wenn sie sämtliche Weiber im Dorfe zusammen kommen ließen. Beide waren dazu bereit. Man schickte zum Schulzen J. L. und zum 2. Geschwornen J. B. Ihnen machte Kaminski wiederholt den gedachten Vorschlag, und bejähnete zugleich die Ceynowa als Hexe. Beide willigten in das Verlangen des Kaminski. Der Dorfschulze, ein 33jähriger Mann, (siehe den Schulzenbock*) im Dorfe herum, sämtliche Männer mit ihren Frauen ins Schulzenamt entbietend. Die große Versammlung ließ Kaminski mit Bedacht zusammen kommen, um, wie er sagte, der Sache ein Ansehen zu geben, und Zeugen für die Hexerei der Ceynowa zu haben.

Kaminski ging darauf mit dem Schulzen und den Geschwornen nach dem Schu'zenamte, wo sich in Zeit von 1 Stunde die Einwohner des Dorfes versammelte, unter welchen auch die Ceynowa nicht fehlte. Er ließ die Leute nach dem Alter und Geschlecht zusammen treten, setzte sich an einen Tisch, zeichnete auf demselben mit Kreide mehre Figuren, die versammelten Personen auffordernd, ihm diejenige, welche er bezeichnen würde, hinaus zu bringen. Dann stand er auf, ging auf die Ceynowa zu, und sagte ihr: „das ist die Hexe, die den Konkel krank gemacht hat. Du hast den Konkel vor 5 Jahren, als er von der See kam, getroffen, gnast an ihm vorbei, und hast ihm mit der Hand die Lende bestrichen. Die ersten 2 Jahre war er gesund, seitdem ist er durch Dich krank geworden.“

Sie spie vor ihm aus, entgegenend: „Psui, Du Schändlicher, wie kannst Du mir so etwas sagen; kannst Du das beweisen?“

Er erwiderte: „Ja,“ wandte sich an den Schulzen und fragte ihn, ob er ihm das Weib überlassen wolle? Der Schulze gestand ihm sie zu. Kaminski befahl nun, daß man die Ceynowa vor die Thür bringen sollte, er wolle sich mit ihr als Oberhexenmeister schlagen. Die Geschwornen führten sie nunmehr zur Thür hinaus.

Draußen schlug sie Kaminski mit der Hand ins Gesicht, auf die Nase etc. Sie wehrte sich und es entspann sich zwischen Beiden eine

Prügelei, welcher sich die Ceynowa durch die Flucht entzog. Als sie floh, warf Kaminski ihr 3 bis 4 Mal faustgroße Steine nach. Mit einem derselben traf er sie im Rücken. Sie wollte über einen am Wege stehenden Baum steigen, aber der Schulz hielt sie zurück; sie mußte wieder zum Kaminski, welcher sie gleich wieder schlug. Noch einmal entlief sie. Sie nahm ihren Weg nach Großendorf, traf auf demselben ihre Tochter Marianne, welcher sie sagte, daß sie zum Geistlichen in Schwarzau flüchten wolle, indessen Kaminski rief, man solle sie zurückholen, ließ ihr auch selbst nach. Die Marianne Ceynowa stellte sich ihm entgegen, ihn bittend, ihre Mutter gehen zu lassen, er ließ auch jetzt von der Ceynowa ab, jedoch die beiden Geschwornen und J. E. brachten sie zurück. Kaminski befahl jetzt, sie zum Kranken zu bringen, was in Begleitung aller Anwesenden geschah. Der Kranke, dessen Bettlägerigkeit und Schwäche allgemein bekannt war, richtete sich auf, als die Ceynowa mit den Worten: „hier bringen wir die Hexe, welche Dich krank gemacht hat,“ in die Stube geführt wurde. Aus dem Bette aufstehend nahm er einen Stock und schlug auf sie los. Dem E. sagte Kaminski, daß die Ceynowa es auch auf ihn abgesehen habe; dieser, darüber erdittert, schlug die Ceynowa ebenfalls an den Kopf, daß sie zur Erde fiel. Kaminski stieß sie, als sie an der Erde lag, mit den Absätzen seiner stark mit Nägel beschlagenen Schuhe; Alle verlangten von der Ceynowa, daß sie den Kranken gesund machen sollte. Auf diese Weise gemißhandelt und gepeinigt, sagte sie: „Ja, ich habe es dem Kranken angethan, ich werde es ihm auch wieder abnehmen; ich werde Dich helfen, J. hannchen, aber dazu gehört Zeit. Jetzt ließ man von ihr ab, sie setzte sich ans Bett des Kranken, streich und tröstete ihn. Natürlich erfolgte keine Linderung und die arme, gequälte Frau, deren Entwissen man durch eine Wache zu verhindern mußte, mußte wiederum vielfältige Mißhandlungen theils von dem Kranken selbst, theils von Kaminski und den Andern erdulden. Endlich sprach E. Zweifel aus, ob die Ceynowa auch wirklich eine Hexe sei. Kaminski versprach dieß sogleich zu zeigen, bemerkend, daß Hexen im Wasser oben schwimmen, und er diese Probe mit ihr anstellen wolle. Doch wünschte er, daß Schulz und Geschworne dabei zugegen sein möchten, um dadurch der Sache ein größeres Ansehen zu geben und Zeugen für die Hexerei der Ceynowa zu haben. E. mußte die Geschwornen rufen; der Schulz war in Neustadt. Kaminski ließ einen Strick geben, welchen die Frau des Kranken reichte. Auf Befehl des Kaminski banden die beiden Geschwornen B. und C. der Ceynowa die Hände vor der Brust zusammen.

Etwa 20 Schritte von der Wohnung des Kranken stand ein Boot des Andreas K. Zu diesem ging man mit der Ceynowa, welche sich nicht sträubte und ins Boot stieg. Mit ihr stiegen

*) Schulzenbock, wahrscheinlich eine Veranstaltung zur Citation der ganzen Gemeinde.